

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 95 (2024)

Artikel: Johann Rudolf Müller : Humanist mit Pioniergeist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1047555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humanist mit Pioniergeist

2024 jährt sich zum 200sten Mal der Geburtstag von Johann Rudolf Müller, dem ersten Direktor der Strafanstalt Lenzburg. Müller war eine ebenso faszinierende wie schillernde Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts – nicht nur als Theologe und Pionier des humanen Strafvollzugs, sondern auch als Kulturförderer, radikaler Politiker, Unternehmer, Publizist und Auswanderer.

Rudolf Müller wurde am 31. August 1824 als ältestes von acht Kindern einer Bauernfamilie aus dem Dorf Hirschthal im ehemaligen Berner Aargau geboren. Er wuchs in einer Zeit politischer Unruhen auf, in der das patrizische System der Schweiz gestürzt und durch liberale, demokratische Ideen ersetzt wurde. Diese Veränderungen prägten ihn tief und weckten sein Interesse für die Politik. Von 1840 bis 1843 besuchte er die Kantonsschule Aarau, eine Hochburg des liberalen Geistes. Anschliessend studierte an den Universitäten Tübingen und Halle Theologie und befasste sich u.a. mit den Philosophen Friedrich Schleiermacher, Friedrich Hegel, David Strauss und Wilhelm de Wette.



Rudolf Müller als Direktor der Strafanstalt Lenzburg mit seiner Familie zvg

Dorfpfarrer ins Densbüren

Nach dem Studium betätigte er sich zunächst als Vikar, strebte jedoch bald nach einer selbständigen Pfarrei, um mit seiner Braut Wilhelmine Plüss einen eigenen Haushalt gründen zu können. Im Frühjahr 1853 trat er die freigewordene Pfarrerstelle in der Kirchgemeinde Asp-Densbüren an. Er erwies sich nicht nur als begabter Prediger, sondern förderte auch das kirchliche und kulturelle Leben im Dorf und zeigte sich den sozialen Nöten gegenüber aufgeschlossen. Er half während der Hungersnot in den 1850er Jahren bei der Verteilung von Lebensmitteln und setzte sich für die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Bauern ein. Zudem förderte er den Rebbau in der Region. Er setzte sich auch für die Bildung des Volkes ein, leitete die örtliche Lesegesellschaft und war Schulpflegepräsident und Schulinspektor. Bald wurde es ihm jedoch zu eng in Densbüren und er bewarb er sich 1863 zusammen mit elf anderen Kandidaten um die Stelle des Direktors der neuen Strafanstalt in Lenzburg. Der Regierungsrat wählte ihn «aufgrund seiner administrativen Fähigkeiten und seiner Charaktereigenschaften».

Gefängnisdirektor in Lenzburg

Im 19. Jahrhundert war das Straf- und Gefängniswesen in der Schweiz in einem schlechten Zustand. Die Strafanstalten in Baden und Aarburg wurden als «Verbrecherkasernen» mit hartem Regime und Körperstrafen geführt. Eine Änderung trat erst ein, als der Grosse Rat nach einem Brand in Baden 1855 die Errichtung einer neuen Strafanstalt in Lenzburg beschloss. Als neu gewählter Anstaltsvorsteher studierte Rudolf Müller verschiedene Vollzugssysteme. Er entschied sich für das irische System, das auf Erziehung der Straftäter abzielte, und führte dieses in der neuen Strafanstalt ein. Damit wurde das Lenzburger Gefängnis zu einem der modernsten in Kontinentaleuropa. Müller war sich bewusst, dass sein Ansatz in breiten Kreisen auf Ablehnung stossen könnte, war aber von dessen psychologischen und ethischen Grundlagen überzeugt. Die neuen Vollzugsvorschriften traten 1864 in Kraft. Das «Lenzburger System», wie es genannt wurde, unterschied sich von anderen Vollzugssystemen seiner Zeit dadurch, dass es auf Besserung und Ausbildung abzielte und die bedingte Entlassung einführte.

«Die schönste, edelste Aufgabe einer Strafanstalt kann nur darin bestehen... im Gefangenen Vertrauen zu sich und seinem Mitmenschen zu wecken... um ihn als Menschen der menschlichen Gesellschaft wieder zurückzugeben.»

Pionier des humanen Strafvollzugs

Müller schuf eine Atmosphäre des Vertrauens und gewährte den Gefangenen bei gutem Verhalten Vergünstigungen. Trotz Kritik hielt er an seinem Ansatz fest und betonte, dass eine harte Behandlung der Gefangenen diese nur weiter verrohen würde. Er liess die Sträflinge arbeiten, um ihnen einen geordneten Wiedereinstieg ins Leben ausserhalb der Gefängnismauern zu ermöglichen. Zu diesem Zweck führte er verschiedene Arbeiten ein und belohnte Fleiss und Leistung. Er legte Wert auf eine angemessene Kleidung, gute Verpflegung und hygienische Bedingungen. Zudem ermöglichte er den Gefangenen tägliche Spaziergänge im Freien und Schulunterricht. Bei Verstößen gegen die Disziplin setzte er auf nachsichtige Behandlung bei geringen Vergehen und auf harte Strafen bei schwerwiegenden Fällen. Körperliche Züchtigungen lehnte er ab.

Schwierig gestaltete sich allerdings die Suche nach qualifizierten Mitarbeitern. Müller stellte hohe Anforderungen, sowohl in Bezug auf ihre beruflichen Fähigkeiten als auch auf ihr Verhalten gegenüber den Gefangenen. Trotz seiner Bemühungen waren viele Mitarbeiter ihren Aufgaben nicht gewachsen, was zu Sicherheitsproblemen und vermehrten Fluchten führte. Trotz einiger Rückschläge konnte Müller wesentliche Reformen durchsetzen und hatte damit einen nachhaltigen Einfluss auf das Strafvollzugssystem in der Schweiz.

«Die radikale Bundesverfassung von 1874 ist zu einem grossen Segen für die Schweiz geworden. Indem die Demokratie das Volk zum König machte, erreichte sie, dass heute die Schweiz die stabilste Regierung der Welt besitzt... »

Kulturförderer und Politiker

Daneben engagierte sich Rudolf Müller auch für das öffentliche und kulturelle Leben. Er beeinflusste massgeblich die Geschicke der Stadt und des Bezirks Lenzburg, setzte sich für soziale Verbesserungen und Volksbildung ein und leitete für einige Zeit die Kulturgesellschaft. Er initiierte die Gründung von Ortsvereinen und gehörte 1868 zu den Gründern der «Hypothekar- und Leihkasse Lenzburg», der heutigen «Hypi», der er als Vizepräsident diente. Zudem förderte er den Weinbau und den Anbau von Hanf und Flachs.

In dieser Zeit war auch die Eisenbahnfrage ein grosses Diskussionsthema. Bahngesellschaften konkurrierten um günstige Linien, während Gemeinden befürchteten, den Anschluss zu verpassen. Lenzburg, das sich an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt be-



Sepiazeichnung der Strafanstalt Lenzburg von 1866 (unbekannter Künstler)

fand, war besonders betroffen. Müller setzte sich als Mitglied des Lenzburger Eisenbahncomités für die Interessen der Stadt und des Bezirks ein. Er nutzte dabei seine Beziehungen zum Aargauer Bundesrat Emil Welti.

Im Bildungswesen förderte Müller die Gründung von Volksbibliotheken und Bildungsvereinen. Als Präsident der Schulpflege setzte er sich für eine Reform und die Verbesserung der Ausbildung von Seminaristen und Handwerkerlehrlingen ein. Er führte Abendkurse an Werktagen ein, erweiterte das Fächerangebot und stellte qualifizierte Lehrkräfte ein. Die Sonntagsschule wurde auf seine Initiative in eine Handwerkerschule umgewandelt, die 1868 eröffnet wurde.

Abschied von der Heimat

1872 verzichtete Rudolf Müller überraschend auf eine Wiederwahl als Direktor der Strafanstalt Lenzburg. Die Gründe sind vielfältig. Einerseits war er wegen seiner zahlreichen öffentlichen Mandate und wegen gelegentlicher Gefängnisbrüche immer stärkerer Kritik ausgesetzt. Anderseits erhielt er das verlockende Angebot, sich an einer Baumwollfabrik in Bergamo zu beteiligen und damit seine finanzielle Lage entscheidend zu verbessern. So zog er mit seiner Familie im Sommer 1872 über die Alpen in eine ihm völlig unbekannte Umgebung.

Obwohl das Unternehmen bei Bergamo anfangs erfolgreich war, geriet es später in finanzielle Schwierigkeiten. Sein Partner stieg aus und immer mehr Schweizer Konkurrenten machten sich in der norditalienischen Textilindustrie breit. Wegen einer allge-

«Der Demokratie gehört die Zukunft, ihr wird die grosse Aufgabe zufallen, die Völker zu entwaffnen und ihnen den Frieden zu bringen.»

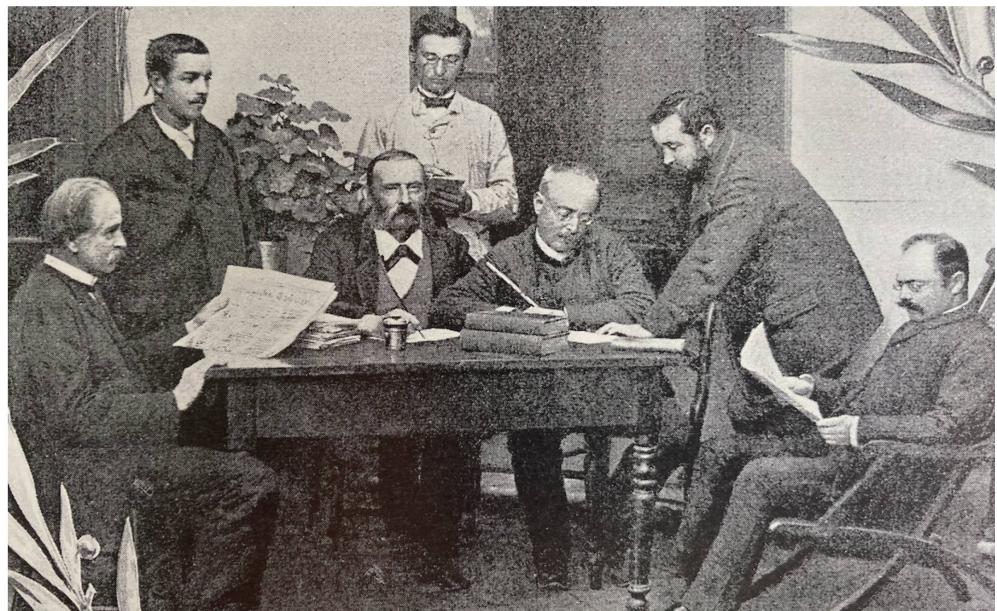
meinen Wirtschaftskrise kam es zu Absatzschwierigkeiten. Müller stürzte sich in verschiedene andere Geschäftsaktivitäten, um seine Familie zu ernähren, und unternahm auch schriftstellerische Versuche. Rudolf Müller und Wilhelmine Plüss hatten sechs Kinder, die sie trotz knapper Finanzen in ihren Talenten förderten und zu tüchtigen Menschen erzogen. Die Kinder ergriffen verschiedene Berufe, von der Lehrerin bis zum Chemiker. Seine Tochter Clara hatte grosses Künstlertalent und wurde eine bekannte Porträttistin in Italien und England. Müller litt jedoch unter der finanziellen Not und dem Gefühl, seiner Familie kein besseres Leben bieten zu können. So überlegte er, wie viele andere in seiner Situation, nach Übersee auszuwandern.

Kaufmann in Argentinien

Im Juli 1888 reiste er nach Buenos Aires und berichtete begeistert von seiner Überfahrt und den Erfahrungen in Argentinien. Das Land förderte die Einwanderung von Bauern und bot ihnen günstige Bedingungen, um Land zu erwerben. Müller versuchte sein Glück im Handel mit Schweizer Waren, knüpfte Geschäftsbeziehungen und reiste viel, um mit anderen Schweizern in Kontakt zu treten. Er arbeitete auch als Buchhalter und Redaktor für das Argentinische Wochen- und Tageblatt. Daneben war er in verschiedenen Branchen tätig, unter anderem im Vertrieb chemischer Fabrikate aus der Schweiz und in einem Baukonsortium in La Plata. Er kaufte Agrarprodukte von Bauern auf und lieferte landwirtschaftliche Maschinen. Viele seiner Pläne und Projekte, scheiterten jedoch an fehlenden Finanzen oder am Widerstand der argentinischen Behörden. Es gelang ihm nicht, seine Familie nach Argentinien zu holen.

Expeditionsleiter in Paraguay

Im Sommer 1893 plante Müller, als fast 70Jähriger, eine riesige Landfläche in Paraguay zu kaufen, um dort eine Kolonie von etwa hundert Schweizer Familien anzusiedeln. Er wollte Landwirtschaft betreiben und so für seine Familie eine sichere Existenzgrundlage schaffen. Er organisierte eine Expedition, um das Land zu erkunden und abzugrenzen. Trotz anfänglicher Bedenken der Regierung, erhielt er schliesslich Unterstützung in Form von Land, einem Schiff, Pferden und Schutzpersonal. Die Expedition startete im Mai 1893, doch Müller erkrankte plötzlich und starb kurz darauf.



Rudolf Müller (ganz links) bei der Gründung des Argentinischen Tageblatts in Buenos Aires

In der alten Heimat wurde Rudolf Müllers Tod kaum zur Kenntnis genommen. Einzig das «Aargauische Wochenblatt» würdigte die Verdienste des «seinerzeit im Aargau wohlbekannten Man-nes». Der schweizerische Verein für Gefängniswesen dagegen verleugnete sein so verdienstvolles Ehrenmitglied, indem er ihn ohne Kommentar kurzerhand von der Mitgliederliste strich und alle Verdienste um die Neugründung der Strafanstalt anderen Personen zuschrieb. Da keine Amtsstelle Müllers Tod an die Heimatgemeinde meldete, zählt er nach dem Bürgerregister von Hirschthal bis heute zu den Lebenden.

Red

Quellen:

Dieser Text basiert auf den Schriften von Dr. Heinrich Richner über Johann Rudolf Müller, insbesondere zwei ausführlichen Texten aus den Lenzburger Neujahrsblättern von 1954 und 1955. Diese können unter www.e-periodica.ch gefunden und heruntergeladen werden. Bilder: aus dem Buch «Johann Rudolf Müller» von Heinrich Richner, AT Verlag, 1989.

Dieser Text wurde mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (Open AI) erstellt.